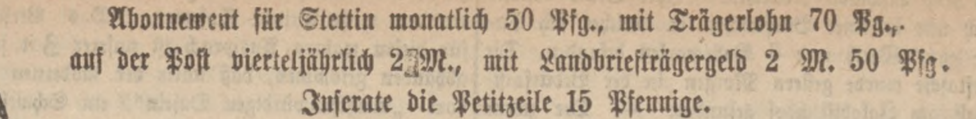
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 15. November 1884. Nr. 537.

Stichwahlen.

Bromberg, 14. November. Bei der hier stattgehabten Stichwahl sind bis jetzt für Gerlich (kons.) 4300, für Koczorowski (Pole) 2300 St. gezählt, die Wahl des ersteren wird für wahrscheinlich gehalten.

Breslau, 14. November. Im neunten Wahlkreise des Regierungsbezirks Breslau ist Kulmiz (konservativ) mit 9818 Stimmen bei der Stichwahl gewählt worden. Metzner (Zentrum) erhielt 9078 Stimmen.

Naumburg, 14. November. Im hiesigen Wahlkreise Naumburg, Weißenfels, Zeitz, sind bei der Stichwahl bis jetzt für Rohland (dfreis.) 8326 Stimmen, für Barth (kons.) 4892 St. abgegeben worden.

Gera, 14. November. Bei der Stichwahl im Fürstenthum Reuß j. L. wurden bis jetzt für Rödiger (Soz.) 4700 und für Lautenschläger (dfreis.) 3300 St. gezählt, das Wahlergebniß aus den Landorten fehlt noch.

Köln, 14. November. Nach dem amtlichen Ergebniß sind bei der Stichwahl im hiesigen Wahlkreise 19,781 Stimmen abgegeben worden, davon erhielt Rentier Dr. Röckerath in Köln (Zentrum) 12,722 Stimmen und Fabrikant Wilhelm Leyendecker in Köln (natlib.) 7059 Stimmen, ersterer ist mithin gewählt.

Stuttgart, 14. November. Amtliches Ergebniß der Stichwahl im 1. würtembergischen Wahlkreise (Stuttgart). Gewählt Rechtsanwalt Schott in Stuttgart (Volksp.) mit 11,491 St., Gegenkandidat Oberbaurath v. Tritschler in Stuttgart (natlib.) 8515 Stimmen.

Deutschland.

Berlin, 14. November. Man schreibt aus Kiel, 13. November: Der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, inspizirte heute S. Maj Brigg „Rover" vor ihrem Inseegehen. Nach beendeter Inspektion publizirte der Chef der Admiralität nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre:

„Ich habe aus Ihren Meldungen ersehen, daß sich die Besatzung meiner Brigg „Undine" in der Gefahr des Schiffbruchs unerschrocken und brav verhalten hat. Sie haben der Besatzung hierfür Meine kaiserliche Anerkennung auszusprechen. — Ich verleihe in dieser Veranlassung dem Lieutenant zur See Janke den Kronenorden 4. Klasse, den Matrosen Baldix und Waschura das Allgemeine Ehrenzeichen und bestimme, daß der Obermatrose Wolff zum Unteroffizier zu befördern ist.

Berlin, 11. November 1884.

gez. Wilhelm.

An den Chef der Admiralität."

Hierauf überreichte der Chef der Admiralität den Dekorirten die betreffenden Insignien und dem Bootsmannsmaaten Wolff die Abzeichen seiner neuen Charge, sowie eine silberne Bootsmannspfeife nebst Schnur. Nach einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser begab sich der Chef der Admiralität an Land und S. M. Brigg „Rover" ging in See, zunächst nach Plymouth. Die Allerhöchste Kabinetsordre, durch welche der Korvetten-Kapitän Cochius zum Kommandanten S. M. Brigg „Rover" ernannt worden, hat folgenden Wortlaut:

„In Anerkennung der tadellosen Haltung und des guten Geistes, die Sie bei Strandung Meiner Brigg „Undine" in der Besatzung zu erhalten gewußt haben, ernenne Ich Sie zum Kommandanten Meiner Brigg „Rover".

Berlin, 11. November 1884.

gez. Wilhelm.

An den Korvetten-Kapitän Cochius."

— Herr Dr. Windthorst soll in der That die Absicht haben, die braunschweigische Thronfolgefrage im Reichstage zur Sprache zu bringen. Wie es heißt, würde Herr Windthorst oder einer seiner welfischen Gesinnungsgenossen die Reichsregierung über ihre Stellung gegenüber den welfischen Erbansprüchen auf die Thronfolge in Braunschweig interpelliren und die Rechte des Herzogs von Cumberland vor dem ganzen Reiche vertreten. — Herr Windthorst, der die Rolle eines Anwalts des Welfenhauses bisher mit wenig Geschick gespielt, würde mit einer solchen Interpellation zu Gunsten des Herzogs von Cumberland nur beweisen, daß ihm die Welfenfreundschaft höher steht, als sein parlamentarisches Prestige, denn nichts könnte die Popularität dieses genialen Zentrumsführers mehr gefährden, als wenn es ihm einfiele, im deutschen Reichstage eine Lanze zu brechen für den so undeutsch gesinnten Welfensprossen. Allerdings würde Herr Windthorst in seiner bekannten Vorsicht sich dabei vorwiegend mit der rechtlichen Seite der Frage beschäftigen und die Person des Herzogs von Cumberland möglichst aus dem Spiele lassen, aber in dem vorliegenden Falle wird Herr Dr. Windthorst doch wohl selbst kaum glauben, daß man die Person von der Sache trennen könne. Es wäre in der That ein eigenthümliches Schauspiel, das Herr Windthorst und sein welfischer Anhang im Reichstage aufführen würde, wenn er die deutsche Volksvertretung für das Recht jenes Welfensprossen in die Schranken führen wollte, dessen Vater es nicht verschmähte, den Herrscher eines fremden Landes zu einem Kriege gegen Deutschland aufzureizen. Herr Windthorst, der sich nicht nur auf das legitime Recht, sondern nebenbei zuweilen auch auf den Volkswillen beruft, sollte doch nicht vergessen, daß das Volk von Braunschweig nichts von jenem Welfenprinzen wissen will, den er so sehr protegirt, und der vielleicht selbst nicht einmal den Wunsch hat, sich einem Lande als Herrscher aufzudrängen, das seine Herrschaft zurückweist und der nur von einer Clique zum Handeln gedrängt wird, die ihren persönlichen Vortheil höher stellt, als das Recht eines Landes.

— Der Ober-Bürgermeister von Forckenbeck soll seinen Sitz im Reichstage doch nicht verlieren. An Stelle Rickert's, der die Wahl im Westhavelland annimmt, soll in Danzig von Forckenbeck aufgestellt werden.

— Die Freifahrtkarten für die Reichstagsabgeordneten haben eine Abänderung erfahren. Dieselben werden, wie der „Reichsanz." meldet, für die neue Legislaturperiode in der Weise ausgestellt, daß sie den Inhabern die freie Fahrt auf den, in den Karten bezeichneten, den Verkehr zwischen Berlin und dem Wohnort der Inhaber vermittelnden Eisenbahnstrecken gewähren. Demzufolge werden diejenigen Abgeordneten keine Karte erhalten, welche in oder in solcher Nähe der Stadt Berlin wohnen, daß die Benutzung der Eisenbahn für den Verkehr zwischen beiden Orten ausgeschlossen ist. Die Karten werden den Abgeordneten an deren, von den Wahlkommissarien amtlich bezeichneten, Wohnort durch die Post zugesendet. Früher bestand die Einrichtung, daß die Karten zur freien Fahrt auf allen deutschen Eisenbahnen berechtigten.

— Herr Paul Singer, der neugewählte sozialdemokratische Abgeordnete für Berlin IV. wurde, wie man auswärtigen Blättern schreibt, vor Kurzem zum Polizeipräsidenten von Madai beschieden, der ihm eröffnete, daß, wenn Singer in seiner agitatorischen Haltung verharre, er seine Ausweisung aus Berlin zu gewärtigen habe. Herr Singer erwiderte, daß er durch sein bisheriges Verhalten in keiner Weise die schuldige Ehrfurcht gegen das Königshaus oder den Gehorsam gegen die Gesetze verletzt habe, daß er der sozialdemokratischen Sache bis an sein Lebensende treu bleiben werde, und daß seine Ausweisung wohl 1000 Arbeiter, welche in seiner Fabrik beschäftigt seien, brodlos machen würde.

— Von Cleveland, dem künftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, haben wir bereits früher, als seine Kandidatur in den Vordergrund trat, einen kurzen Lebensabriß gegeben. Wir lassen nunmehr die untenstehenden, dem „Schw. M." entnommenen ausführlicheren Mittheilungen über ihn folgen:

Grover Cleveland wurde 1837 in einem Dorfe New-Jerseys geboren. Sein Vater, ein Pfarrer, war nicht in der Lage, für ihn viel zu thun. Grover nützte jedoch die Gelegenheiten, die ihm die geringen Mittel seines Vaters eben boten, nach besten Kräften zu seiner geistigen Bildung aus, und als ihm in seinem 16. Jahre bemerklich gemacht wurde, daß er fernerhin sich selbst sein Brod erwerben müßte, verließ er guten Muthes die Dorfschule zu Clinton im Staate Newyork und begann seine Erwerbsthätigkeit in einem Gewürzladen gegen ein jährliches Gehalt von 50 Doll. Nach dem bald hierauf erfolgten Ableben seines Vaters ging er nach der Newyork City und bekam daselbst eine Anstellung als Lehrer in einem Asyl für Blinde. Mit seiner Stellung unzufrieden, machte er sich 1855 nach Cleveland in Ohio auf. Hier erhielt er einen Posten als Laufbursche und Abschreiber in der Advokatenkanzlei von Rogers, Bowen und Rogers gegen 4 Doll. Wochenlohn und er machte sich die Gelegenheit zu Nutze, sich für die juridische Laufbahn vorzubereiten. Er war darin so erfolgreich, daß er schon 1859 als Rechtsanwalt bei Gericht zugelassen wurde. Von da an machte er sich durch seine bedeutenden Fähigkeiten bemerkbar und er wurde bereits in einem Alter von 26 Jahren zum Distriktsanwalts-Assistenten der Grafschaft Erie ernannt. Dieser Posten, den er 3 Jahre lang bekleidete, verschaffte ihm eine gründliche Kenntniß öffentlicher Angelegenheiten. 1865, da die Demokratie noch im Schatten des Bürgerkrieges stand, nahm er die Kandidatur für die Stelle eines Distriktsanwaltes an, wurde aber, das erste und einzige Mal in seiner ganzen Lebenslaufbahn, geschlagen. 1870 wurde er zum obersten Grafschaftsrichter (Sheriff) von Erie erwählt und 1881 zum Bürgermeister von Buffalo. In der Wahl für diese letztere Würde zogen ihn die Republikaner dem Kandidaten von ihrer eigenen Partei vor und das Jahr seiner Amtsverwaltung rechtfertigte auch alle ihre Erwartungen. Er versprach, nicht der Bürgermeister einer Partei, sondern von ganz Buffalo werden zu wollen, und er hielt getreulich sein Wort. In seiner Antrittsrede stellte er die Regel auf, daß das Geld des Volkes von den Beamten so verwaltet werden solle, als ob sie die Kuratoren oder Vormünder über das öffentliche Vermögen wären, und er hielt an dieser Regel unentwegt fest. Der Bürgermeister Cleveland widmete die ersten paar Wochen in seinem Amte dem aufmerksamen Studium der Einzelheiten eines jeden Zweiges der Stadtverwaltung. Seine früheren Erfahrungen als Distriktsanwalts-Assistent und als Grafschaftsrichter belehrten ihn, auf was und wohin er zunächst sein Augenmerk richten müsse. Er fand die gewöhnlichen munizipalen Mißbräuche, die in Folge langjähriger Duldung und Nachlässigkeit zur Gepflogenheit geworden waren, in voller Blüthe vor. Eines schönen Morgens überraschte er die Stadt durch einen Erlaß, wonach die Stadtbeamten verhalten wurden, bestimmte Amtsstunden einzuhalten gleich den Bediensteten in privaten Geschäftskanzleien. Bevor sich noch die Beamten von diesem unerwarteten Schlage erholten, begann er eine Reihe von Verboten gegen verschiedene Gemeinderathsbeschlüsse einzulegen, welche nicht minder verblüffend auf die Stadträthe wirkten. Die Berichte von der demokratischen Staatskonvention im Jahre 1882 sprachen von Bürgermeister Clevelands Nomination zum Gouverneur von Newyork als von einer Ueberraschung. Den Leuten, die seine Nomination vorschlugen, erschien es keine Ueberraschung. Er hatte die kleinen verkappten Diebe der Buffalo-Munizipalität zu Paaren getrieben und das rechtschaffene Volk seines Amtsbezirkes wünschte, daß er ebenso die großen verkappten Diebe der Staatenregierung zu Paaren treiben solle. Der Bevölkerungskern der 4 Grafschaften, von denen Erie das Haupt ist, entsandte seine Bevollmächtigten zur Konvention mit dem Gelöbniß, daß sie für Cleveland und keinen andern stimmen sollten. Diese kannten ihren Mann und lehrten die Konvention ihn kennen. Es wird zwar von einer Seite versichert, daß seine Nomination durch die Treulosigkeit von Tammany-Hall gesichert wurde, dessen Delegaten von Slocum plötzlich zu Cleveland übergingen, nachdem sie nämlich durch das Versprechen, für Slocum zu stimmen, sich einen Sitz in der Konvention zu verschaffen gewußt hatten. Die Wahrheit scheint indessen, daß Tammany sich einfach auf die gewinnende Seite schlug und daß Clevelands Freunde keine Feilschgeschäfte für ihn machten. Wenn sie es gethan hätten, würde er kaum darein gewilligt haben. Niemand erwartete, daß Tammany Hall für Cleveland stimmen würde, da ja vorauszusetzen war, daß seine erste Handlung als Gouverneur die sein würde, mit allen Schurkereien, ob demokratisch oder republikanisch, sofort aufzuräumen. Sein Betragen als Bürgermeister bürgte auch für seine Unabhängigkeit als Gouverneur. Am Morgen nach der Nomination Gouverneur Clevelands bekannte „Buffalo Expreß", das leitende republikanische Blatt im Innern der Vereinigten Staaten, daß es ihn anstatt des republikanischen Kandidaten zu unterstützen gesonnen sei, und innerhalb einer Woche schlossen sich viele andere republikanische Organe und Politiker dem Vorgange des „Expreß" an. Tausende von Republikanern, geführt von dem „Young Men's-Klub" von Brooklyn, stimmten für Grover Cleveland und tausende Anderer enthielten sich der Abstimmung gegen ihn. Das Ergebniß war, daß Cleveland mit einer fast unerhörten Mehrheit von nahezu 200,000 Stimmen zum Gouverneur von Newyork erwählt wurde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. November. In der gestrigen Sitzung der Pommerschen Provinzial-Synode wurde zunächst über eine Vorlage des evangelischen Oberkirchenraths, betreffend die Feststellung eines einheitlichen Katechismustextes, verhandelt. Es kamen hierbei zur Sprache die Abweichungen des bisher zwischen dem Konsistorium und dem Provinzial-Synodal-Vorstande vereinbarten Textes von dem inzwischen seitens der Eisenacher Kirchen-Konferenz endgültig festgestellten und ferner Vorschläge, die theils vom Oberkirchenrathe, theils von der mit dieser Angelegenheit betrauten Kommission ausgegangen waren. Die Synode entschied sich nach längerer Berathung, entsprechend einem Antrage des Synodalen Seeliger, für Beibehaltung des in der Eisenacher Kirchen-Konferenz festgestellten Katechismustextes und erklärte als Anhang für Pommern die Hinzufügung der Abschnitte späterer Katechismen „vom Amt der Schlüssel" und „christliche Fragestücke" für wünschenswerth. — Zu einem Antrage des Pastors Bender in Kolberg, den Gebrauch des „Katechismus für Schulen reformirten Bekenntnisses, herausgegeben von Adolph Bender, Barmen 1871", neben dem Heidelberger Katechismus beim Konfirmanden-Unterricht in reformirten Gemeinden der Provinz zu gestatten, giebt die Synode ihre Zustimmung. — Eine längere Debatte knüpft sich sodann an den Antrag des Synodalen Meinhold, betreffend Aufhebung der Verordnung, nach welcher Theologen, welche in Preußen angestellt werden wollen, drei Semester auf preußischen Universitäten studiren müssen. Die Synode beschließt, bei dem Oberkirchenrath dahin vorstellig zu werden, daß dem Meinhold'schen Antrage Folge gegeben werde. — Zum Schluß kommt ein Erlaß des Oberkirchenraths über eine bessere Fürsorge für die konfirmirte Jugend in religiöser Beziehung, sowie ein Antrag der Kreis-Synode Gartz a. O. zur Berathung, welcher die konfirmirte Jugend bis zum vollendeten siebenzehnten Jahr zu kirchlichen Katechisationen herangezogen wissen will. Beide Gegenstände geben Anlaß zu einer sehr lebhaften Debatte, die sich vornehmlich über Jünglingsvereine, Sonntagsschulen ꝛc. verbreitet und bei der hauptsächlich Professor Cremer Klage darüber führt, daß der kirchliche und moralische Geist in unserer erwachsenen Jugend immer mehr verloren gehe. Hierbei nimmt der Redner auch Anlaß, sich über nicht genügenden Religionsunterricht auf den Gymnasien auszusprechen, wird aber bezüglich dieser Ansicht von dem Synodalen Gymnasial-Direktor Steinhausen-Greifswald und Professor Dr. Jonas-Stettin auf's Entschiedenste bekämpft. Es wird sodann beschlossen, von dem Erlaß des Oberkirchenraths Kenntniß zu nehmen und sich bereit zu erklären, die Pastoren, Lehrer u. s. w. zu veranlassen, durch Jünglings- und Jungfrauen-Vereine, Sonntagsschulen u. s. w. den moralischen und sittlichen Werth der konfirmirten Jugend zu heben. In Betreff des Antrages der Kreis-Synode Gartz erkennt die Provinzial-Synode die Nothwendigkeit, die erwachsene Jugend bis zum vollendeten siebenzehnten Jahr zu kirchlichen Katechisationen anzuhalten, an und beschließt, das Konsistorium zu bitten, daß es den Geistlichen und Gemeinde-Kirchenräthen aufgebe, durch Kanzelankündigungen diesen Beschluß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Ein Antrag, die Verabsäumung dieser Pflicht bei der erwachsenen Jugend durch die Entziehung des Rechtes der Pathenschaft zu bestrafen, findet nicht die Majorität.

Nächste Sitzung heute Vormittag 10 Uhr.

— In der am 12. d. Mts. stattgehabten Sitzung der Tauben-Sektion des ornithologischen Vereins wurde beschlossen, die diesjährige Nachzucht von Brieftauben am Sonntag den 15. d. M., von Kolbitzow zunächst fliegen zu lassen. Die Abstempelung findet Sonnabend statt durch die Herren Schmidt und Nebelung. Zum Transport und Auflassen der jungen Tauben sind die Herren Rosenthal und Büde ernannt. Das Bureau zur Feststellung des Wettfluges befindet sich im Restaurant Gehrcke, Schulzenstraße 25, am 15. d. Mts., von 9 Uhr ab. Zum Bureau-Komitee gehören die Herren Kaufmann A. Reimer und Kupferschmiedemeister Schmidt. Zum Transport der Tauben vom Schlag innerhalb der Stadt nach dem Bureau werden 15 Minuten, von außerhalb, z. B. Grabow, 25 Minuten bewilligt. Die Sektion wird sich jeden Donnerstag in dem genannten Restaurant versammeln. Zur Vereins-Ausstellung am 24. d. Mts. sind bereits 30 Paar Tauben angemeldet. Fernere Anmeldungen werden von Herrn Kupferschmiedemeister Schmidt, Hohenzollernstraße 3, entgegengenommen.

— In der Nacht vom 13. zum 14. d. sind hierselbst zwei Einbrüche verübt, welche den Dieben jedoch in beiden Fällen nur wenig Beute einbrachten. In dem Geschäftslokal des Milchhändlers Strobach verschafften sich Diebe dadurch Eingang, daß sie den

[illegible] erbrachen, durch den Keller durch eine Fallthüre nach oben gelangten und im Geschäftslokal eine Tischlade erbrachen. Ihre Beute bestand jedoch nur in einer Brieftasche, in welcher sich Papiere ohne Werth und 6 Bademarken befanden. Die Brieftasche wurde gestern Morgen in der Bedürfnißanstalt am Jakobikirchhof gefunden. — Der zweite Einbruch wurde bei Herrn Kaufmann Geeffrath verübt. Die Diebe erbrachen die Eingangsthür zu dem Komtoir gr. Wollweberstraße 42, öffneten dann gewaltsam mehrere Pulte und entwendeten aus dem einen 5 Mark und 60 Pf. in Briefmarken, aus dem andern 5 Mark und aus dem dritten Pult 6 Zigarren.

— In Ball ist am 12. d. M. eine mit der Ortspostanstalt vereinigte Telegraphenbetriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

— In der Woche vom 2. bis 8. November sind im Regierungsbezirk Stettin 155 Erkrankungen und 28 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vorgekommen. Am stärksten zeigte sich Dyphtherie, woran 70 Erkrankungen und 18 Todesfälle zu verzeichnen sind, die meisten Erkrankungen (10) kamen im Kreise Regenwalde vor. An Scharlach und Rötheln erkrankten 41 Personen (9 Todesfälle), hier steht der Kreis Saatzig mit 12 Erkrankungen obenan. An Darm-Typhus erkrankten 25 Personen, davon 10 im Kreise Ueckermünde, an Masern 17, an Ruhr 1 und an Kindbettfieber 1 Person (1 Todesfall).

— In der gestern Abend in Grabow abgehaltenen Versammlung der Stettiner Bettel-Akademie wurden zur Prüfung der zur Weihnachts-Bescheerung vorgeschlagenen Kinder aus Grabow die Herren Rentier Schmidt, Kaufmann Kuckhahn, Malermeister Schade, Kaufmann Löper, Maurermeister Klinge und Malermeister Melmberg gewählt. Die von der Bettel-Akademie veranstaltete große Weihnachts-Bescheerung findet Montag, den 29. Dezember, in Wolffs Saal statt und werden bei derselben 200 Kinder aller Konfessionen aus Stettin, Grabow, Bredow und Züllchow mit vollständigen Anzügen beschenkt werden.

— Auf der Station Gr.-Schönfeld der Stargard-Küstriner Bahn ereignete sich am 13. Abends ein blutiger Exzeß, der den Tod eines der Haupttheilnehmer zur Folge hatte. Ueber die Affaire wird das Folgende berichtet: Um die zehnte Stunde erschienen in dem Gebäude des Stationsvorstehers mehrere fremde Individuen, um, wie sie vorgaben, eine Depesche aufzugeben. Als ihnen bedeutet wurde, daß dies wegen der späten Stunde nicht mehr anginge, entfernten sie sich unter tumultuarischen Kundgebungen und schritten auf die nicht weit davon befindliche Bude des Nachtwächters zu. Sie drangen in dieselbe ein und begannen letzteren erbarmungslos zu mißhandeln. Der Stationsvorsteher vernahm die Hülferufe des Aermsten, er griff zum Gewehr und feuerte nach der Richtung der Bude hin einen Schuß ab. Als die Unholde sich hierdurch in ihrer Arbeit nicht stören ließen und das Geschrei des Gemißhandelten immer entsetzenerregender herübertönte, trat er aus dem Gebäude heraus. Kaum bemerkten dies die Fremden, als zwei von denselben nun auf ihn losgingen und ihn angriffen. In diesem Moment gab er wiederum einen Schuß ab, der den einen der Attentäter todt zu Boden streckte. Angesichts dieses unerwartet tragischen Ausganges der Affaire entfernten sich die Genossen schleunigst von dem Ort der Katastrophe. Heute Vormittag begab sich der Erste königliche Staatsanwalt des Stargarder Landgerichts, Herr Mallmann, an den Ort der That wo sich die Leiche des Getödteten noch befindet. Nach einer anderen in der Stadt Stargard umlaufenden Version soll umgekehrt der Stationsvorsteher von einem der Unholde, und zwar indem derselbe angriffsweise mit einem Knüppel auf ihn losgegangen, getödtet worden sein.

Aus den Provinzen.

⊙ **Konitz**, 13. November. Hier hat sich gestern Abend ein neuer Wohlthätigkeits Verein gegründet, der den Namen „Konitzer Bettel-Akademie“ angenommen hat und sich an den gleichnamigen Stettiner Verein anzulehnen gedenkt. Der Verein zählt bereits gegen 50 Mitglieder und hat den in Stettin erscheinenden „Bettelstudent“ zu seinem Organ erwählt. Die hiesige Reichsfechtschule steht der Entwickelung dieses neuen Lokalfechtvereins mit Bangen entgegen.

Zur Gesundheitspflege.

IV.

(Schluß.)

Wenn wir im Eingange dem Vegetarismus eine soziale Mission zuschrieben, so wollen wir jetzt an der Hand der Mittheilungen und praktischen Schlußfolgerungen unseres Redners dies übersichtlich auszuführen suchen.

Vegetarische Ernährung bewahrt uns vor Erkrankungen, die der Fleischgenuß im Gefolge hat, die viel zu wenig bekannt und beachtet, ja viel zu wenig zugestanden werden, meist aus selbstsüchtiger Absicht derjenigen, die an der Zucht und dem Verspeisen des Viehes als Landleute, Fleischer, Viehhändler ꝛc. ein Interesse haben. Die Genußsucht der Verzehrer, welche glauben, ohne Fleisch nicht leben zu können, wollen wir nur nebensächlich berühren. Vegetarische Ernährung aber macht unser Blut milder, uns für Arbeiten körperlicher wie geistiger Art also ruhiger, sicherer, ausdauernder; sie erzeugt kein Verlangen nach weiteren Reizmitteln, wie sie unserem modernen Kulturleben im Alkohol vom Bier bis zum Wein und Rum, im Tabak und in den hitzigen Gewürzen an allen Ecken und Enden geboten und gleichsam von Kindheit an zum Bedürfniß gemacht werden. Bei vegetarischer Ernährung wird der Mensch nie der Sklave solcher künstlichen Bedürfnisse.

Wenig bedürfen ist g[illegible] und wer am wenigsten bedarf, ist der Gottheit am nächsten, sagte schon vor 2300 Jahren der weise Grieche Sokrates. Das Verständniß für diesen wahren Ausspruch ist unserer Zeit so ganz abhanden gekommen, daß unter der modernen Phrase vom „menschenwürdigen Dasein“ ein Schwelgen in allen möglichen Genüssen verstanden wird.

Wie viel billiger man bei vegetarischer Ernährung wirthschaftet, darüber hat uns jüngst eine tüchtige Hausfrau belehrt, die mit ihrer Familie schon seit fast 8 Jahren vegetarisch lebt, und körperlich wie geistig sich wohler und frischer fühlt, wie bei der früheren, sogenannten gemischten Kost. Sie braucht jetzt jährlich 200 Mark Wirthschaftsgeld weniger als früher, und bringt dabei täglich 2 Gerichte auf den Mittagstisch, während sie bei Fleischkost nur eine Schüssel liefern konnte. Trotz der Vermehrung der Mittagsgerichte und trotz mancher Mehrausgaben für Toilette, Kleidung u. s. w. beträgt die jährliche Ersparniß von 200 Mark immer noch 20 Prozent des Wirthschaftsgeldes.

Der Vegetarismus hat entschieden eine hohe soziale Mission; er ist keine hirnlose Volksbeglückungs- oder Weltverbesserungs-Theorie, wie er so oft von Leuten genannt wird, die von dem eigentlichen Wesen und der erprobten Wirkung des Vegetarismus keine Ahnung haben, aber nach Göthe's Ausspruch am dreistesten über die Dinge absprechen, von denen sie am wenigsten verstehen.

Dem Professor Jäger hat man von Seiten dieser armen Unwissenden auch einen wirren Volksbeglücker und Weltverbesserer genannt; diese höhnischen Lästerer werden hoffentlich nun ein für alle Mal zur Ruhe gebracht sein durch die Thatsache, daß unser sehr nüchternes Kriegs-Ministerium die Jäger'sche Wollkleidung für das Militär einzuführen beabsichtigt. Mit der Wollkleidung steht der Vegetarismus in nahem Zusammenhang.

Ist es die ehrenvolle Aufgabe der Tagespresse, zu belehren und aufzuklären, so glauben wir es unserem großen Leserkreise schuldig zu sein, über die hier behandelten Fragen des täglichen Lebens ungeschminkt Aufklärung, wie wir sie soeben aus sachverständigem Munde vernommen haben, geben zu müssen.

Wir machen uns keine Illusionen darüber, nun mit einem Schlage einen großen Theil unserer Leser zum Vegetarismus bekehren zu können. Wir sind zufrieden, wenn unsere Worte nur Anregung zum eigenen Nachdenken, zum praktischen Versuch geben. Dann wird man bald zu der Einsicht kommen, daß Fleisch mindestens ebenso ein Genuß- wie ein Nahrungsmittel ist und daher entbehrt werden kann. Wer es wagt und versteht, nach sachverständiger Anleitung geschickte Versuche zu machen, der wird bald finden, daß wir recht haben; der wird auch einsehen, daß gerade unsere Lieblinge, unsere Kinder, bei der einfachsten und reizlosesten Kost am besten gedeihen. Man sehe doch die farblosen, welken Gesichter derjenigen Kinder, die mit Braten und Wein gestopft werden, und höre, wie diese armen Kleinen schon rheumatisch und nervös sind. Das sind vorzugsweise die Folgen der falschen Ernährung. Fangen wir die Reform der Ernährung bei unseren Kindern an; ihnen gehört die Zukunft. Unsere Hausfrauen sollen uns dabei helfen.

Kunst und Literatur.

In dem trefflichen Verlage von J. Kühtmann in Bremen wird noch vor Weihnachten die Gedichtsammlung des Herrn Landgerichtsassessors Dr. Felix Meyer zu Stettin erscheinen. Wir machen die geehrten zahlreichen Freunde des Verfassers auf diese Sammlung aufmerksam, der auch wir mit vielem Interesse entgegensehen.

Ein bei uns bislang noch nicht allgemein bekanntes Fahrplanbuch, welches gegenwärtig bereits seinen achtunddreißigsten Jahrgang durchmacht und dadurch gewiß am besten seine große Brauchbarkeit und Genauigkeit dokumentirt, ist „Quentins Fahrplanbuch“, welches jährlich achtmal im Verlag von Mahlau und Waldschmidt in Frankfurt a. M. erscheint. Dasselbe enthält sämmtliche Bahnen des deutschen Reiches, Oesterreichs, Hollands und der Schweiz, mit allen Anschlüssen an alle entfernteren europäischen Bahnen, die Hauptdampfschiffslinien, Rundreisetouren, eine Zusammenstellung größerer Reisetouren mit direkten Billets, nebst einer Sammlung guter Gasthöfe und sonstiger Geschäfts-Adressen. Dazu kommt noch, daß es wegen seiner Uebersichtlichkeit durch ein genaues Register erhöht wird, sowie namentlich durch seine handliche Form (längliches Format, mit gerundeten Ecken) sich zum beliebten Reiseführer gemacht hat. In Mittel- und Süddeutschland ist das Fahrplanbuch an den Schaltern jedes größeren Bahnhofes zum Preise von 1 M. zu haben. Zur Orientirung ist dem Büchlein auch noch eine Karte sämmtlicher deutscher Eisenbahnen beigegeben. [280[

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Mord und Selbstmord.) In dem Hause Invalidenstraße 30 wohnt vorn 3 Treppen die Wittwe Sarcander. Bei derselben hielt sich seit etwa 8 Tagen eine Nichte Namens Sahrstädt auf, welche in Berlin das Frisiren erlernen wollte, um diese Kunst dann in ihrer Heimath, Landsberg a. W., auszuüben. Schon seit längerer Zeit stellte dieser, einem schönen, üppigen, blonden Mädchen von etwa 20 Jahren, ihr Onkel Karl Lehmann nach, welcher, gelernter Schuhmacher, eine Portierstelle in der Königgrätzerstraße innehat. Gestern Abend in der 6. Stunde erschien er wieder in der Wohnung der Wittwe Sarcander und fragte nach der Nichte. Diese traf er auf dem Treppenflur, sie bedeutete ihn aber, daß sie nichts von ihm wissen wolle. Es entspann sich ein Zank, und während dessen schnappte Lehmann die Klinge eines Messers, das er in der Hand trug immer auf und zu. Plötzlich sprang er auf die Sahrstädt zu und versetzte ihr einen Stich mit diesem Messer in die linke Brust. Das Mädchen taumelte die Treppe hinunter bis in den zweiten Stock und bat mit ersterbender Stimme eine dort wohnende Frau um Schutz. In der Wohnung derselben taumelte sie auf einen Stuhl und sank bald mit dem Kopf auf den Tisch. Sie konnte nur noch rufen: „Mein Onkel hat mich gestochen!“ während hochauf aus dem unterdeß geöffneten Kleide das Blut spritzte. Es fand sich an der linken Brust eine zwei Zentimeter lange Wunde, welch bis nach den großen, vom Herzen ausgehenden Blutgefäßen gehen mußte, denn nach wenigen Minuten fing das unglückliche Opfer an zu röcheln und war zehn Minuten nach der erlittenen Verwundung eine Leiche. Der Mörder hatte unterdeß, während die Wittwe Sacrander noch erstarrt von der gräßlichen That dastand, nach wenigen Worten, die Bezug auf einen Brief hatten, sich ebenfalls durch die Kleider einen Stich in die Brust beigebracht und sank sofort um. Der herbeigeholte Arzt Dr. Braun aus der Chausseestraße konnte bei ihm noch schwache Lebenszeichen konstatiren, aber nach wenigen Augenblicken war auch Lehmann eine Leiche. In seiner Tasche fand sich ein Brief an seine Frau; Lehmann ist ein hoher Vierziger, ein kräftiger Mann mit dichtem schwarzen Bart, und längst verheirathet. Jener Brief hat etwa folgenden merkwürdigen Inhalt:

„Liebe Frau! Als ich im vorigen Jahre bei unserem Schwager zu Besuch war, kam, als ich im Garten saß, eine Zigeunerbande vorbei und eine alte Frau kam zu mir, um mir zu wahrsagen. Dieselbe sagte mir, daß ein blondes Mädchen mein Unglück sein würde. Ich könnte durch die Heirath mit einer reichen Wittwe glücklich werden, aber die Lebenslinie zeigt ein blondes Mädchen, und durch sie muß ich enden.“

So geht es noch eine Zeit lang fort und schließt mit den Worten: „Schleppt meine Leiche fort, eine blondes Mädchen ist Schuld daran.“

Schon vor 6 Uhr war eine reichliche Polizei-Mannschaft am Platze und ordnete den Transport der Leichen nach der Morgue an. Noch um 8 Uhr umstanden Menschenmassen das Haus.

— „Mein gnädiges Fräulein,“ sagte ein Herr, „darf ich Ihr Gefangener sein?“ — „Erst ist man Freier, dann Gefangener,“ erwiederte sie schnippisch.

Leipzig, 12. November. Ein hiesiges Komitee hat die dankenswerthe Absicht, für den nächsten Winter hierselbst „Trinkhallen für warme Getränke“ zu eröffnen. Zum Ausschank sollen nur Kaffee, Thee, Warmbier und Milch gelangen. Die Preise sind so billig gestellt, daß die ärmsten Leute von dieser Wohlthat Gebrauch machen können. Ein Liter Kaffee oder Thee mit Milch oder Zucker soll 5 Pf., Warmbier 10 Pf. und Milch 8 Pf. kosten.

Köln, 13. November. Den drei Verbrechern, die kürzlich im hiesigen Arresthause einen Wärter so unmenschlich mißhandelten und dann erwürgten, wurden dem „Westfäl. Merkur“ zufolge als vorläufige Sühne in Gegenwart der übrigen Gefangenen 30 Peitschenhiebe zu Theil.

Viehmarkt.

Berlin, 14. November. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 282 Rinder, 393 Schweine, 508 Kälber, — Hammel.

An Rindern wurde über die Hälfte, bestehend in geringeren Qualitäten, zu vorigen Montagspreisen verkauft: 3. Qualität 40—43 Mark und 4. Qualität 36—39 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Für Schweine wurden bei regem Geschäft die Preise des vorigen Montages leicht erzielt, und der Markt bis auf einige Bakonyer geräumt.

Der Kälberhandel wickelte sich leicht ab; die Preise des letzten Marktes waren leichter zu erlangen. Man zahlte für beste Qualität 52—60 Pf. und geringere Qualität 40—50 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 14. November. Von der Rettungsstation „Borkum“ der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wird telegraphirt: Am 14. November von der deutschen Tjalk „Hoffnung“, Kapitän Heidhoff, gestrandet am Nordstrande von Borkum, drei Personen gerettet durch das Rettungsboot „Timmel“ der Nordstation.

Hagen, 14. November. Unweit der Blockstation Hengstei fand heute Nachmittag ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt, wobei die Maschinen beider Züge stark beschädigt, ein Packwagen zertrümmert und mehrere andere Wagen beschädigt wurden. Das Geleise war längere Zeit gesperrt. Von Personen ist Niemand zu Schaden gekommen.

Hanau, 14. November. In der Nähe des hiesigen Ostbahnhofes kollidirten heute Nachmittag zwei Züge, 15 Personen sollen dabei getödtet sein, zahlreiche Personen sind verwundet. Nähere Details fehlen noch.

Frankfurt a. M., 14. November. Die hiesigen Abendblätter bringen über den Eisenbahn-Unfall in Hanau folgende Nachrichten. Nach dem Abendblatte der „Frankfurter Zeitung“ erfolgte Mittags um 12½ Uhr der Zusammenstoß zweier Züge zwischen dem Ostbahnhof und der Pulverfabrik. Die „Frankfurter Nachrichten“ melden, der in Frankfurt um 12 Uhr 45 Minuten fällige Personenzug der Bebraer Bahn sei in Folge unrichtigen Signalgebens östlich von Hanau auf einen Güterzug aufgefahren, ein zweiter, dem Personenzug folgender Güterzug sei wieder auf diesen ihm vorausfahrenden Personenzug aufgefahren, eine Lokomotive und 14 Wagen seien zertrümmert. Die Anzahl der Todten giebt die „Frankfurter Zeitung“ auf circa 15 an. Nach den „Frankfurter Nachrichten“ sollen 6 Personen getödtet und 14 Personen schwer verletzt sein.

Frankfurt a. M., 14. November. Ueber den Eisenbahnunfall bei Hanau wird von amtlicher Seite mitgetheilt: Bei dem Zusammenstoß des Personenzuges 26 mit dem Güterzuge 304 vor Bahnhof Hanau sind nach der bisherigen Ermittelung 12 Personen getödtet und 20 zum Theil schwer verletzt worden. Schuld an dem Unfall scheint, soweit bisher ermittelt, die Station Hanau insofern zu tragen, als sie Zug 26 von Niederrodenbach annahm, während Zug 304 noch nicht in den Bahnhof Hanau eingefahren war.

Pest, 14. November. Die österreichische Delegation hat heute nach kurzer Diskussion den Okkupationskredit und das außerordentliche Heereserforderniß, sowie das Marinebudget nach den Ausschuß-Anträgen genehmigt.

Pest, 14. November. In der Zuckerfabrik in Suranyi ist eine Feuersbrunst ausgebrochen; die Fabrikgebäude stehen in Flammen; nähere Details liegen noch nicht vor.

Bern, 14. November. Der Bundesrath hat zum eidgenössischen Kommissar in Tessin den Nationalrath Karrer ernannt.

Brüssel, 14. November. Amtlicherseits wird die von der „Times“ und anderen Blättern gebrachte Nachricht, es seien in Brüssel 60 Cholerafälle konstatirt worden, für durchaus unbegründet erklärt, mit dem Bemerken, daß in Brüssel nicht ein einziger Cholerafall konstatirt worden sei und daß der Gesundheitszustand hierselbst überhaupt ein durchaus befriedigender sei.

Paris, 14. November. Nach dem Bericht der Seinepräfektur sind gestern 75 Todesfälle an der Cholera, und zwar 29 in der Stadt und 46 in den Hospitälern, vorgekommen. Heute sind von Mitternacht bis zu Mittag 10 Todesfälle in der Stadt und 11 in den Hospitälern, zusammen 21, gemeldet.

Paris, 14. November. Aus Shanghai wird vom heutigen Tage gemeldet, daß die Franzosen Tamsui besetzt hätten. — In Oran und Nantes sind je 3 Choleratodesfälle vorgekommen.

Paris, 14. November. Von Mitternacht bis heute Abend 6 Uhr kamen 48 Choleratodesfälle zur Anzeige, und zwar 17 in der Stadt, 31 in den Hospitälern.

Die meisten Mitglieder des hiesigen Gesundheitsraths haben sich dahin ausgesprochen, daß die Cholera-Epidemie als in der Abnahme begriffen anzusehen sei.

In der heutigen Sitzung des Munizipalraths konstatirte der Seinepräfekt, daß die Zahl der Cholerafälle am Montag mit 98 ihren Höhepunkt erreicht habe und daß sie dann allmälig und am Dienstag auf 89, am Mittwoch auf 86 und gestern auf 75 herabgegangen sei. Man dürfe annehmen, daß die von den Behörden ergriffenen Maßregeln zu diesem Ergebniß wesentlich beigetragen hätten.

Paris, 14 November. Ueber die aus Shanghai gemeldete Besetzung von Tamsui durch die französischen Truppen ist der Regierung eine bestätigende Meldung bis jetzt nicht zugegangen.

Die Kommission für die Zolltarife hat die Vorlage der Regierung betreffend den Zoll auf ausländisches Vieh mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Nach Monteeau-les-mines, wo in der vergangenen Nacht abermals Drohbriefe an den Häusern angeschlagen waren, ist zur Verstärkung der dort befindlichen Gendarmerie ein Truppenkommando abgesendet worden. In Bességes wurden wegen der dort vorgekommenen Dynamitexplosion drei Anarchisten verhaftet.

Der „Temps“ erklärt das Gerücht vom Scheitern der zwischen Frankreich und der afrikanischen Assoziation über die Abgrenzung ihrer bezüglichen Gebiete am Kongoflusse geführten Verhandlungen für unbegründet, die Verhandlungen seien nur bis nach der Berliner Konferenz vertagt.

London 14. November. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär Lord Fitzmaurice theilte dem Hause mit, ein Telegramm des Generalkonsuls Baring in Kairo von heute Nachmittag 1 Uhr 50 Min. melde, Oberst Swaine telegraphire aus Dongola, daß von Gerüchten über den Tod Gordons dort nicht das Geringste verlautet habe und daß man den bezüglichen anderwärts verbreiteten Gerüchten absolut keinen Glauben beimesse. In Debbeh sei ein vom Oberst Kitchener an General Gordon abgesendeter Bote mit einem langen Briefe Gordons und vier anderen chiffrirten Briefen angekommen.

Der Kanzler der Schatzkammer, Childers, zeigte an, er werde wegen Beschaffung der Mittel zur Deckung der gestern geforderten Kredite nächsten Montag Vorschläge machen. Auf Befragen gab Lord Fitzmaurice an, das egyptische Haussteuergesetz sei wegen Schwierigkeiten, die sich bei der Ausführung desselben ergeben hätten, einstweilen außer Wirksamkeit gesetzt, dasselbe werde abgeändert werden und solle dann den Einheimischen wie den Ausländern gegenüber zur Anwendung kommen.

Reval, 14 November. Der am 3. d. Mts. mit Waaren und Passagieren von Lübeck nach hier abgegangene Schraubendampfer „Sirius“ ist bis jetzt hier nicht angekommen, auch von anderen, später nach hier abgegangenen Schiffen nicht bemerkt worden, und ebenso wenig in einem anderen, auf seinem Wege befindlichen Hafen eingelaufen. Man vermuthet deshalb, daß der „Sirius“ untergegangen sei.

Melbourne, 14. November. (Telegramm des „Reuter'schen Bureau“.) Das Protektorat Englands über die Südküste von Neu-Guinea ist am 6. d. auf dieser Insel durch den englischen See-Kommandanten in Austral-Asien in Gegenwart von 50 Häuptlingen der Eingeborenen und von 5 auf der Rhede vor Anker liegenden Kriegsschiffen feierlich proklamirt worden.

In den nächsten Tagen werden wir mit dem Abdruck eines höchst fesselnden, hochinteressanten Romans aus der Feder des bei unsern Lesern beliebten Verfassers Dr. **Theodor Küster** beginnen. Der Roman „**Verspätet**“ erscheint z. Z im „**Pester Lloyd**“ und gelangt in unsern Blättern zum zweiten Abdruck. Vor seiner Veröffentlichung lassen wir auf Wunsch vieler Leser noch einige kleinere Feuilletons erscheinen.

Sie hat — drei Mal — ihr Herz entdeckt.

(Eine Geschichte aus den jüngsten Tagen).

Sie liebte ihn mit der leidenschaftlichen Gluth eines siebzehnjährigen Mädchens, sie liebte aber unglücklich. Nicht etwa, daß der Mann ihrer Wahl, der Sohn eines übrigens wenig bemittelten Fabrikanten, sie nicht wieder geliebt hätte. Im Gegentheil, sie fand volle Gegenliebe, und nach dieser Richtung hin wäre das beiderseitige Verhältniß ein vollständig ungetrübtes gewesen. Aber wie das schon so in Familien vorkommt, die Eltern sind nicht immer gleichen Sinnes mit den Kindern, und hier waren es die Eltern des Mädchens, die ihre Einwilligung zu dem innigsten Bündniß nicht geben wollten. Sie wußten warum, sie hatten ihre guten Gründe. Der Auserkorene war schlecht beleumundet. Er galt, und das nicht mit Unrecht, als Einer, der es nie verstanden, ein Gleichgewicht zu halten zwischen Einnahmen und Ausgaben und dessen alljährliche Bilanz stets mit einigen Tausend Gulden Defizit abschloß, die durch Kontrahirung von neuen Schulden „gedeckt“ werden mußten. Diese Art der Bedeckung häufte nun im Laufe der Jahre eine Schuldenlast zusammen, zu deren Beseitigung eben die Eltern des reichen Mädchens nach Maßgabe der „vorhandenen Kräfte“ beitragen sollten, und zu dieser Beitragsleistung eben wollten sich die Eltern der Herzensbraut nicht herbeilassen.

Es gab also viel Verdruß im Hause des reichen Fabrikanten. Sein einziges Kind sollte er einem notorischen Verschwender zur Frau geben, einem Manne ohne Stellung und ohne redlichen Erwerb, einem Menschen, der nichts anderes besaß, als ein schönes Gesicht und die in weite Ferne gerückte Aussicht auf eine große Erbschaft, um welche sich zwei Familien seit einem Jahrzehnt stritten. Einem solchen Manne sollte ein wohlerzogenes, viel umworbenes, über Alles geliebtes Kind anvertraut werden, das überdies noch mit allem äußeren Reizen reichlich ausgestattet war! Eine Vereinigung schien unmöglich! Indeß, wozu läßt sich nicht das Herz einer Mutter bestimmen, wenn sie Thränen sieht in den Augen ihres geliebten Kindes, wenn sie die Rosenröthe der Wangen allmälig einer fahlen Blässe im Gesicht Platz machen sieht? Die liebevolle Mutter, sie hatte schlaflose Nächte, sie grämte sich und härmte sich ab und sah keinen rettenden Ausweg, ebensowenig, wie ihr Gatte, der bei aller äußeren Strenge doch ein weiches Herz hatte. So unmöglich ihnen Beiden also auch eine Verbindung mit dem Manne, den sich ihre Tochter auserwählt hatte, anfänglich erschienen war, sie mußten sich doch dazu entschließen. Ihr Kind drang zu stürmisch darauf; es schlug jede „gute Partie“ mit Entschiedenheit aus, es zeigte keine Lust zu irgend welcher Unterhaltung oder Zerstreuung, es lebte in einer förmlichen Einsamkeit, für nichts Interesse fühlend, was nicht im Zusammenhang stand mit ihrem Herzgeliebten. So entschlossen sich denn die Eltern, dem Willen der Tochter nachzugeben, und die Verlobung fand in feierlicher Weise statt.

Sechs Monate ungefähr lebte das Brautpaar im allerbesten Einvernehmen, wie es ja bei Verliebten in den ersten Monaten nicht anders zu erwarten ist.

Da kam der Winter heran. Auf einem Balle lernte das Mädchen einen jungen Mann kennen, der ihr die Ueberzeugung beizubringen wußte, daß sie sich früher in einer Täuschung befunden, wenn sie geglaubt, daß es wirkliche und wahrhafte Liebe sei, die sie an ihren Bräutigam fesselte. Er brachte ihr weiter die Ueberzeugung bei, daß der Mann ihrer Wahl ganz anders aussehen müsse und diese Ueberzeugung kam auch in einem Schreiben zum Ausdruck, das sie an ihren Bräutigam richtete, worin sie ihm die Anzeige macht, daß sie jetzt erst ihr Herz entdeckt habe, daß sie in einem argen Irrthum befangen war, wenn sie vermeinte, daß sie nur mit ihm glücklich sein könne. Es sei ein Anderer, der nunmehr ihr ganzes Seelenleben ausfülle und mit dem für's ganze Leben vereint zu werden ihr innigster Wunsch sei.

Es war dies ein Abschiedsbrief in der unzweideutigsten Form und er hatte auch den gewünschten Erfolg. Die Partie ging zurück und die unmittelbar hierauf stattgehabte Verlobung mit dem „Andern“ vollzog sich viel leichter, als jene mit dem ersten Bräutigam.

Der Neuverlobte entsprach nämlich vollkommen dem Ideale, das sich die Eltern von dem Schwiegersohne längst gebildet hatten. Die Willensänderung der Tochter kam ihnen sehr erwünscht. Wieder vergingen nun einige Tage, Wochen und Monate in ungetrübtester Freude. Emsig wurde an der Ausstattung gearbeitet und auch bereits der Tag der Vermählung festgesetzt.

In der ganzen Nachbargegend sprach man schon von nichts Anderem, als von dem Brautpaar. Man wußte sich zu erzählen, daß es eine Hochzeitsreise nach Schweden und Norwegen vorhabe, daß die Eltern des Bräutigams eine große Wohnung im Zentrum der Stadt, und zwar auf's Prachtvollste und Luxuriöseste eingerichtet, gemiethet hätten, die bis zur Rückkunft der Neuvermählten von der zahlreichen Dienerschaft provisorisch bezogen werden würde; kurz, man wußte schon Alles, was in den nächsten acht bis zehn Monaten geschehen konnte, und zum Mindesten welche Pläne der glückliche Bräutigam für das nächste Jahr geschmiedet. Für ein ganzes Jahr! —

Vorläufig hatte man noch zwei Wochen bis zur Vermählung! —

Vierzehn Tage vor dem Erscheinen dieses Termines hatte aber die Braut einen Künstler kennen gelernt, einen jungen Violinisten, welcher in der letzten Zeit erst ins Haus gekommen war und der durch sein bescheidenes Auftreten und sein liebevolles Wesen einen mächtigen Eindruck auf die zum zweiten Male Verlobte machte. Sie barg jedoch das Geheimniß in ihrem Herzen; sie suchte die aufkeimende Leidenschaft zu bannen. Unmöglich — sie wuchs immer mehr an, sie wurde mit jedem Tage heftiger und Schwermuth trat an die Stelle des Frohsinns.

Die Eltern wußten sich diesen Zustand nicht zu erklären und waren darüber trostlos. Da endlich — einen Tag vor der Vermählung — verschwand die Braut aus dem Hause.

Man kann sich nun leicht denken, in welche Situation die Eltern dadurch geriethen.

Sie waren in Verzweiflung; es herrschte ein Jammer im Hause, als wäre das geliebte Kind für immer verschwunden, als wäre es gestorben.

Da kam plötzlich ein Telegramm aus . . . . . mit folgender lapidarischen Meldung:

„Ihre Tochter hier, kommen Sie augenblicklich zur Verlobung hierher.“

In jenem Orte hatte nämlich während der Sommerferien jener Künstler seinen Aufenthalt genommen, der nunmehr das ganze Herz des Mädchens ausfüllte, und zu ihm hatte sich die Unglückliche geflüchtet. Noch während der Fahrt hatte sie ihm die telegraphische Meldung von ihrer Ankunft gemacht und hatte ihn gebeten, sie am Bahnhofe zu erwarten.

Der Künstler war hocherstaunt, als er sie allein anlangen sah; ehe er aber noch um die Ursache fragen konnte, fiel sie ihm um den Hals, fing bitterlich zu weinen an, erklärte, daß sie ohne ihn nicht leben könne und deswegen einen Tag vor der Hochzeit abgereist sei um ihm nur allein anzugehören für immer, für ewige Zeiten, denn nun habe sie zum dritten Male — diesmal aber wirklich und wahrhaft Denjenigen gefunden, für den sie wahre Liebe empfinde.

Der junge Künstler handelte, wie es einem Ehrenmanne zusteht; er telegraphirte sofort an die Eltern. Diese kamen und um jeden Skandal zu vermeiden, wurde zum dritten Male die Verlobung gefeiert.

Hat das Mädchen jetzt zum dritten Mal ihr „wirkliches“ Herz entdeckt? Der Hochzeitstag ist bereits festgesetzt, ob die festgesetzte Vermählung in den nächsten Tagen wirklich statt finden wird, muß die Zeit lehren.

Börsen-Bericht.

Stettin, 14. November. Wetter trübe. Temp. + 5° R. Barom. 28" 9"'. Wind NW.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko 148—156 bez., per November 156 nom., per November-Dezember do., per April-Mai 166—165,5—166 bez., per Mai-Juni 168—168,5 bez., per Juni-Juli 170 G.

Roggen höher, per 1000 Klgr. loko inl. 134—137 bez., per November 138,5 bez., per November-Dezember 137,5 bis 138—137,5 bez., per April-Mai 140—140,5 bez., per Mai-Juni 141 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko leichte Oderbr. 125—127, Märker u. Pomm. 130—140 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 126—132 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 220—234 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 225—238 bez.

Rüböl ruhig per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 51 B., per November 50 B., per April-Mai 51,5 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 42,7 bez., per November 42,8 bez., per November-Dezember 42,8 nom. per April-Mai 45,7—45,9 bez., 45,8 B. u. G., per Mai-Juni 46,2 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,05 tr. bez., alte Us. 8,30 bis 8,35 tr. bez.

Termine vom 17. bis 22. November.

Subhastationssachen.

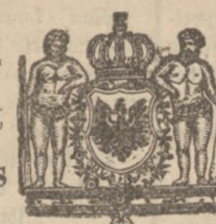
17. A.-G. Wollin. Das dem Ackerbürger Gotthilf Schröder geh., daselbst bel. Grundstück.
    Das dem Fuhrherrn Carl Wehn geh., daselbst bel. Grundstück.
21. A.-G. Stettin. Das der Familie Schröder geh., in Grabow, Oderstr. 9, bel. Grundstück.
    A.-G. Massow. Das den Mühlenbesitzer Beyersdorf'schen Eheleuten geh., in der Gemarkung Hermelsdorf bel. Grundstück.

Konkurssachen.

17. A.-G. Stettin. Erster Termin: Kfm. Alb. Berger hierselbst.
    Schluß-Termin: Lithograph Siemßen hiers.
    A.-G. Stolp. Vergleichs-Termin: Maurermeister Gottl. Heinze daselbst.
18. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufm. Otto Megow hierselbst.
19. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kfm. Alb. Cohn hierselbst.
    A.-G. Bütow. Vergleichs-Termin: Kaufm. Max Goldstrom daselbst.

G. Wolkenhauer,

Hof-Pianoforte- Lieferant
Sr. Kais. Kgl. Hoheit des Kronprinzen
des deutschen Reiches und von Preussen,



Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich Carl von Preußen.
Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs von Baden.
Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs von Sachsen-Weimar,
Sr. Königl. Hoh des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Stettin,
Louisenstraße Nr. 13.

Die Firma versendet **Pianinos** in Eisenkonstruktion nach allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes zum **Engros-Fabrik-Preise** von 500 bis 1200 ℳ, **auf Wunsch zur Probe.** Nicht gefallende Instrumente werden zurückgenommen. Bezahlung bei voller Zufriedenheit und nach Empfang der Sendung. **Garantie 10 Jahre.** Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Auch können die Kaufsummen auf Wunsch der Käufer in **monatlichen** oder **vierteljährlichen Raten** berichtigt werden.

Dem Hof-Pianoforte-Fabrikanten Herrn **W. Wolkenhauer** in Stettin wird hierdurch bestätigt, daß das von demselben in diesem Sommer nach Saßnitz gelieferte Pianino in Ton und Spielart außerordentlich befriedigt hat.
Berlin, 6. Dezember 1883.

Hofmarschall-Amt Seiner Königlichen Hoheit
des Prinzen **Friedrich Carl** von Preußen.
Graf **Kanitz.**

Das von der Hof-Pianoforte-Fabrik von **G. Wolkenhauer** zu Stettin für das Großherzogliche Schullehrer-Seminar zu Weimar gelieferte Pianino habe ich selbst gespielt und geprüft und dasselbe in jeder Beziehung lobenswerth gefunden. Der Ton ist weich, gesangreich und voll; die Spielart leicht und elastisch, so daß ich hiermit gern allen lobenswerthen Eigenschaften dieser Pianoforte meine Anerkennung ausspreche.
Rom, den 7. Januar 1880. **F. Liszt.**

Nachdem ich Stettin nach mehrjähriger Abwesenheit auf's Neue besuchte und dabei Veranlassung nahm, die Magazine des Königlichen Hoflieferanten **Wolkenhauer** zu besichtigen, freute es mich, die wesentlichen Erweiterungen und den bedeutenden Aufschwung dieses Unternehmens kennen zu lernen. Eine Besichtigung der in selten reicher Auswahl und mit sachverständiger Kenntniß aufgestellten Flügel und Pianinos aus den bewährtesten größeren Fabriken wird selbst für den Klavierspieler von Fach von Interesse sein.

Die von Herrn **Wolkenhauer** selbstgebauten Pianinos, welche ich Gelegenheit fand, kennen zu lernen, zeichnen sich durch Größe des Tones, Weichheit, Gleichmäßigkeit der Register und leichte Spielart aus und nehme ich deshalb Veranlassung, dieselben noch ganz besonders hervorzuheben.
Dr. Hans v. Bülow.

Mit goßem Interesse lernte ich die berühmten Pianoforte-Magazine des Hof-Pianoforte-Fabrikanten, Königlichen Kommissionsrath **Wolkenhauer** in Stettin kennen und nachdem ich die von Herrn **Wolkenhauer** mit verbesserten Resonanzboden konstruirten Pianinos eingehends prüfte, bescheinige ich hiermit gern, daß dieselben sich durch schönen, weichen und gesangreichen Ton, präcise Spielart und vorzügliche Mechanik auszeichnen.
Weiter kann ich noch bescheinigen, daß noch **keine Pianinos** mir so gut, — namentlich in der Spielart, — gefallen haben.
Stettin, den 11. November 1884.
Eugen d'Albert.

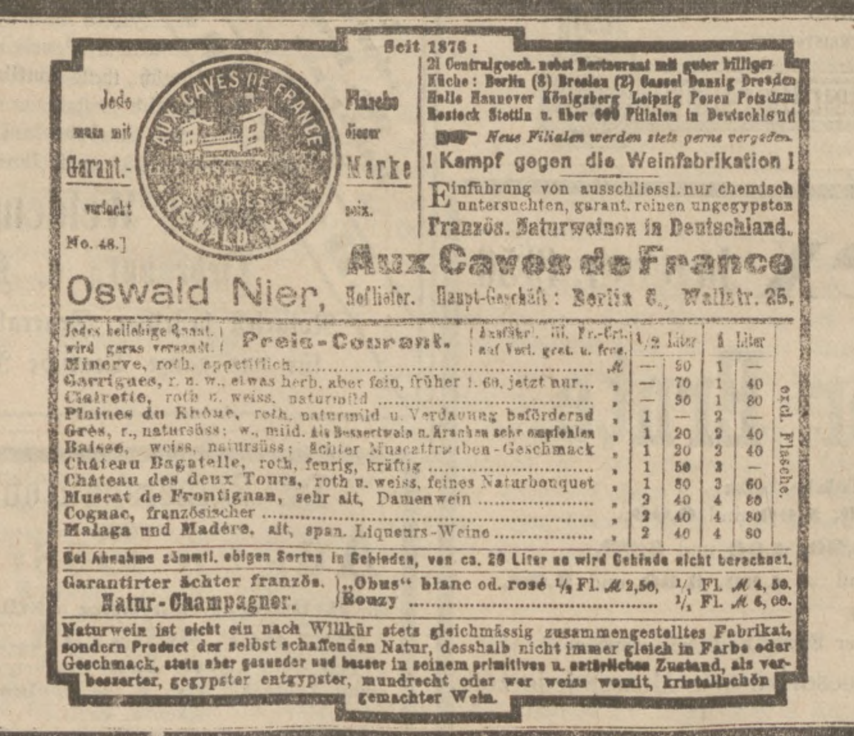
In den Pianinos der Hof Pianoforte-Fabrik von **G. Wolkenhauer** in Stettin lernte ich Fabrikate kennen, welche gleich vortrefflich in Ton, Spielart und Bauart sind und die ich deshalb gern und aus Ueberzeugung hiermit empfehle.
Stettin, den 30. Oktober 1880.
Carl Heymann.

Unter der großen Zahl neuerer **Pianinos** nehmen die des Herrn **Wolkenhauer** in **Stettin** einen ganz hervorragenden Rang ein. Dieselben haben **schönen, edlen,** dabei **flügelartigen Ton** und die **vorzügliche** Spielart zeichnet sich durch **größte Egalität** und **Repetitionsfähigkeit** aus. Ich halte es für eine angenehme Pflicht, Musiker und Musikfreunde auf diese ausgezeichneten Instrumente aufmerksam zu machen.
Rafael Joseffy.

Königliche Hochschule für Musik in Berlin.

Die von Herrn **Wolkenhauer** mit verbessertem Resonanzboden konstruirten Pianinos zeichnen sich durch präcise Spielart und runden Ton aus. Es scheint den Unterzeichneten sehr wahrscheinlich, daß das von Herrn **Wolkenhauer** angewandte Verfahren, den Resonanzboden zu präpariren, eine Garantie für besondere Dauerhaftigkeit bietet.
Berlin, November 1880.

Professor **Dr. Joseph Joachim,**
Director an der Königlichen Hochschule für Musik.
Ernst Rudorff,
Professor an der Königlichen Hochschule.
Professor **Oscar Raif.** Professor **F. Grabau.**
Johannes Schulze. **H. Barth,** Hofpianist.



		½ Liter		1 Liter	
Minerve, roth, appetitlich	ℳ	—	90	1	—
Garrigues, r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 1. 60, jetzt nur	"	—	70	1	40
Clairette, roth u. weiss, naturmild	"	—	90	1	80
Plaines du Rhône, roth, naturmild u. Verdauung befördernd	"	1	—	2	—
Grès, r., natursüss; w., mild. Als Dessertwein u. Kranken sehr empfohlen	"	1	20	2	40
Baisse, weiss, natursüss; ächter Muscattrauben-Geschmack	"	1	20	2	40
Château Bagatelle, roth, feurig, kräftig	"	1	50	3	—
Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Naturbouquet	"	1	80	3	60
Muscat de Frontignan, sehr alt, Damenwein	"	2	40	4	80
Cognac, französischer	"	2	40	4	80
Malaga und Madère, alt, span. Liqueurs-Weine	"	2	40	4	80

Wir machen hiermit ergebenst bekannt, daß wir in **Tantow** eine **Filiale** unseres **Getreide-Sämereien-** und **Futterstoffe-Geschäfts** errichtet haben und Abnahmen von Getreide täglich stattfinden.

Das Komtoir befindet sich bei Herrn **Dehn.**

Hochachtungsvoll
Meyer & Heimann.

Gegen Haarschwäche!!!

Wer die Kahlköpfigkeit, das Ausfallen und frühzeitige Ergrauen der Haare schnell beseitigen will, wende den Esprit des cheveux (Haargeist) von Hutter & Co. in Berlin (Depot bei **Th. Pée,** Droguerie in Stettin, Breitestraße 60) in Flacons à 3 ℳ an. Für den Erfolg garantirt die Fabrik.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

Errichtet **1869.** **Potsdam.** Aktiv-Vermögen: 7 Millionen M.

Versicherungsbestand: 56½ Millionen M. Angesammelte Reserven: 6 Million M.

Kapital-Versicherungen für den **Todesfall,** sowie für eine **bestimmte Lebensdauer. Kinder-** u. **Aussteuer**-Versicherungen. **Leibrenten-** u. **Alters**-Versicherungen unter koulantesten Bedingungen. Kostenfreie Auskunft ertheilen sämmtliche **Vertreter** der **Gesellschaft** an allen größeren Plätzen, der

Generalvertreter L. Graunke in Stettin,
sowie
Die Direktion in Potsdam.

Hundekuchen.

Anerkannt bestes, gedeihliches, billiges Hundefutter. Internationale Ausstellung Berlin 1883: **Goldene Medaille.** Preis per Centner ℳ 17,50. Probepack 5 Kg ℳ 2,35 franko.
Berliner Hundekuchen-Fabrik J. Kayser in Tempelhof bei Berlin.

Silberne Medaille
des
ersten internationalen Saat- und Korn-Marktes,
Magdeburg,
September 1884.

Zur Aussaat

offerire aus dem Trieur mit besonderer Sorgfalt präparirt

Shiriffs Square head Weizen	zu 11 Mark	per 50 Kilo	excl. Sack ab hier
Schottische Gerste	" 11 "	" 50 "	
Roggen (Gänsefurther Spezialität)	" 10 "	" 50 "	

Bei frankirter Einsendung von 50 Pfennigen (in Briefmarken) erfolgt frankirte Zusendung eines Musters Weizen, Roggen oder Gerste.

T. von Trotha,
Gänsefurth bei Hecklingen
in Anhalt.

Die T. von Trotha'sche Gartenverwaltung,
Gänsefurth bei Hecklingen in Anhalt,

offerirt:

Spargelpflanzen per 1000 Stück 10 Mark } excl. Emballage
do. " 100 " 1,20 " } ab hier,

ferner alle gangbaren Gemüse- und Blumensämereien, z. B. Bohnen, Erbsen, alle Kohlarten, Wurzelgewächse 2c. 2c.

Kultur-Anweisung wird jeder Lieferung beigegeben.
Beerensträucher, Ziersträucher.

Nur bei ganz frühzeitiger Aufgabe wird es möglich sein, durchaus vollzählige Kollektionen abzugeben.

Permanente Ausstellung und Verkauf

gemalter und **fertiggestellter,** sowie sämmtlicher roher

Terra-Cotta-Waaren aus der **Drew'schen Fabrik,**

nebst allen zur **Majolica-Malerei** nothwendigen **Farben, Utensilien, Musterplatten, Vorlagen** und **Anleitung** à 2 M. von **Marie Drews** nur allein bei

Friedrichstr. 191, Berlin W. 8., Ecke der Kronenstr.
Adolph Hess,
Hoflief. Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin,
vorm. Heyls Künstler-Magazin.

NB. Sämmtliche 40 Farben werden jetzt auch fertig eingerieben in Porzellanschälchen geliefert und das Fertigbrennen der gemalten Gegenstände in ca. 8 Tagen besorgt, wenn die Einlieferung dazu bis Mittwochs Vormittag bei mir geschieht. Illustrirte Preislisten gratis und franko.



Hopf & Wildt,

Stettin, Breitestraße 13,
empfehlen
Füllregulir- und Ventilir-Oefen
mit stark gebrannten Chamotte-Einsätzen

Kronjuwel

neueste Konstruktion nach amerikanischem System mit Illumination, Ventilation, Zirkulation und Kochvorrichtung.

Die Oefen brennen Tag u. Nacht.

Füll-Regulir-Oefen (System Meidinger.)
Großartige Auswahl
von **Kamin-Einsätzen, Gitterthüren, Heizthüren, Kamin- und Ofen-Vorsetzern, Feuergeräth-Ständern und Garnituren, Kohlen-Behältern, Kaminschirmen** 2c.
von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern in Bronce, Nickel, Cuivrepoli, Kupfer und Messing.

Die Gardinen-Fabrik

von **Bruno Güther,** Hoflieferant,
Berlin O., Grüner Weg 80,
versendet Proben (nicht photographirte Muster) von **weißen Gardinen** in allen **Genres** portofrei bei **äußerst billigen** Preisen und streng reeller Bedienung.

„Cibils",

flüss. Fleisch-Extrakt. Nur mit heißem Wasser, ohne Fleischzusatz, erhält man eine Bouillon, die von frischgekochter nicht zu unterscheiden.
Haupt-Depot für Mecklenburg und Pommern
Louis Ahlert, Schwerin i. M.



Pianinos,

kreuz- und gradsaitig, in verschiedenen Mustern, von 400 ℳ an, zu soliden Preisen, elegante Ausstattung. **Stutzflügel,** neu, kreuzsaitig, von 1050 ℳ an, empfiehlt die **Hof-Piano-Fabrik** von **G. Bärensprung, Berlin, Alexandrinenstraße 49.** Auch empf. einige Gebrauchte. Ausw. v. über 100 Instrum. Bewillige Abzahl. unt. soliden Beding.



Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell
W. Reuter's Bureau.
Dresden, Schloßstr. 27.

Ein gebildetes Mädchen wünscht Stellung auf einem Bahnhofs-Restaurant als Buffet-Dame hier oder außerhalb. Gefl. Offerten bitte in der Expedition d. Bl., Schulzenstr 9, unter **A. K. 500** niederzulegen.

Ein junger Mann, brav und ehrlich, mit nöthiger Schulbildung, kann in mein Manufaktur-, Tuch-, Leinen- und Modewaaren-Geschäft als Lehrling eintreten.
F. Bundfess in Königsberg. Nm.